

die eine praktische Ausrichtung zu geben sucht, die der Seelsorger an die Mentalität der Zuhörer anzupassen hat.

In Chile besteht keine Zeitschrift, die sich ausdrücklich des Problems der Predigt annähme. Die Monatsschrift «Pastoral Popular» erfüllt diese Aufgabe nur zum Teil, da ihr Interessengebiet über das der Predigt hinausgeht.

Zur Erneuerung der Predigt tragen gewisse indirekte Faktoren bei, die dauerhafte, wenn auch nicht sofort greifbare Wirkungen zeitigen. Unter diesen sind an erster Stelle die «Aggiornamento-Tage» für den Klerus zu nennen, die seit dem Konzil in allen Diözesen gehalten werden. Diese haben zu gewissen sporadischen Initiativen Anlaß gegeben, wie z. B. zu Bibelrunden für Priester und Laien, um die Sonntagspredigt zu studieren und vorzubereiten. Von April 1968 an wird in Santiago ein Pastoralinstitut für das ganze Land seine Tätigkeit aufnehmen. Es will Priestern, Ordensleuten und Laien die Möglichkeit bieten, in planmäßiger Form ihre theologischen Kenntnisse auf dem Ge-

biet der Dogmatik, Homiletik, Moral und Pastoraltheologie aufzufrischen und so dem Wunsch des Konzils entsprechen, die Ausbildung durch das ganze Leben hindurch fortzusetzen.

Die katechetische und liturgische Erneuerung sind ebenfalls Faktoren, die sicherlich einen wichtigen Einfluß auf die Verbesserung der Predigt ausüben werden. Und schließlich werden die Diözesansynoden, die von 1967 an im ganzen Land stattfinden, es ermöglichen, die wirkliche Tragweite des Predigtproblems besser in den Blick zu bekommen, und zweifellos dazu dienen, wirklichkeitsgemäßere Lösungen vorzuschlagen, die unter Beteiligung aller Katholiken erarbeitet sind.

Übersetzt von Dr. August Berz

#### JUAN OCHAGAVÍA

Geboren am 1. Juni 1928 in Santiago (Chile), Jesuit, 1957 zum Priester geweiht. Er studierte an der Philosophischen Fakultät San-José (Argentinien), am Woodstock College (USA) und an der Universität München, ist Lizentiat der Philosophie und Doktor der Theologie (1962), Dogmatikprofessor an der katholischen Universität von Santiago und Vizedirektor der Zeitschrift Mensaje.

Daniel Morrisey

## Die Predigt in der englisch sprechenden Welt

Die Erneuerung der katholischen Predigt in den Vereinigten Staaten trägt das Gepräge der amerikanischen Kirche: jugendliche Kraft, das durch Verwendung der modernsten Kommunikationsmittel geförderte Interesse für aktuelle soziale Fragen, ein neuer, doch nicht mehr auszutilgender ökumenischer Geist, ein vermehrtes Bedürfnis nach Wissenschaftlichkeit und eine höhere Wertschätzung der wissenschaftlichen Ausbildung.

Im Jahr 1935 zeigte das amerikanische homiletische Denken erstmals Zeichen neuen Lebens. Die Zeitschrift «The Homiletic and Pastoral Review» bot einer zahlreichen Leserschaft Predigtsskizzen und Anregungen von seiten der bekanntesten Prediger Kanadas, des Britischen Commonwealth und Amerikas. Das Predigtinstitut an der katholischen Universität Washington, D.C., nahm auf die Aus-

bildung von Predigern Einfluß. Mgr. Fulton J. Sheen predigte anlässlich der «Katholischen Stunde» im Rundfunk von Küste zu Küste. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte sich jedoch die Lage völlig verändert: «The Homiletic and Pastoral Review» enttäuschte die Homileten; die Volksmission stand vor einer Krise; Bischof Sheen war immer noch beliebt, aber seine wöchentlichen Fernsehsendungen waren eine Reihe von Gesprächen über verschiedenste Themen, jedoch keine Predigt.

Diese Umstände führten 1956 und 1957 zu Umfragen und Diskussionen, die den Anstoß gaben zur Gründung der «Catholic Homiletic Society (CHS)». Diese Organisation, die immer noch die einzige ihrer Art ist, war bei der Erneuerung der Predigt in Amerika führend. Die Gesellschaft wuchs von anfänglich 70 auf mehr als 1300 Mitglieder in den Vereinigten Staaten und in Englisch-Kanada an: katholische Priester, protestantische Pfarrer, Seminaristen und auch Laien, deren Beruf sie an der Ausbildung der künftigen Prediger mitwirken läßt.

Die CHS ist sehr aktiv; sie versucht, die Homiletik mit praktischer Sprecherausbildung zu verbinden und entwickelt Methoden zur Prüfung und Erneuerung der Homiletik. Den direkt im Predigt-

einsatz Stehenden bietet sie auf sechs Wegen unmittelbar praktische Hilfe:

1. 10400 englisch sprechende Priester erhalten «The Homiletic Service» (Homiletischer Dienst),<sup>2</sup> der vom Katholischen Zentrum der Saint Paul-Universität zu Ottawa, Kanada, herausgegeben wird. Diese Monatsschrift enthält Predigtgedanken für Sonn- und Festtage, für Messen in der Fastenzeit und für besondere Gelegenheiten wie z. B. Heirat, Begräbnis, Promovierung. Auch bietet sie für Ordensangehörige eine Reihe von Entwürfen zu geistlichen Konferenzen.

2. Die CHS veröffentlicht jeden Monat einen zehnteiligen «Newsletter» (Nachrichtendienst), der über neue Veröffentlichungen, Predigtexperimente und neue Ideen berichtet. Ein im «Newsletter» veröffentlichter Bericht eines lutheranischen (Missouri Synod) Professors für Redekunst in St. Louis, wie ein Tonbildband-Labor errichtet werden kann, um Seminaristen auszubilden, führte zur Installation einer Tonbildband-Apparatur am (römisch-katholischen) Aquinas Institut in Dubuque, Iowa, woran sich auch das Theologische Seminar der Universität Dubuque (United Presbyterian, U.A.S.) und das Wartburg – Theologische Seminar (Amerikanische Lutheranische Kirche) beteiligen.

3. Im Januar 1966 lancierte die CHS eine neue ökumenische homiletische Zeitschrift «Preaching». Obwohl mehrere ausgezeichnete protestantische Predigtzeitschriften bestehen («The Pulpit», «Pulpit Digest»), befassen sich weder Katholiken noch Protestanten ausschließlich mit der Theorie und Praxis der Predigt. «Preaching» veröffentlicht nicht Predigten, sondern bietet neue theoretische und praktische Überlegungen zur Homiletik. Ein neu erschienenes Heft behandelt die Frage der Eingliederung des Dialogs in die Predigt. Man wird immer mehr inne, daß es zu einer wirksamen Wahrheitsübermittlung einer aktiven Beteiligung von seiten der Gemeinden bedarf. Der Pfarrer einer in der City gelegenen Pfarrei beschreibt seine Erfahrungen mit der Dialogpredigt, während ein anderer Autor die sich auf die Tradition stützenden Dokumente des Zweiten Vatikanums benutzt, um die Dialoghomilie theoretisch zu rechtfertigen. Ein anderer Aufsatz beschreibt, wie man in Exerzitien und Einkehrtagen mit Erfolg ein Team von dafür ausgebildeten weiblichen Laien hinzuziehen kann; ein weiterer Aufsatz untersucht geschichtlich und theologisch die Frage der Laienpredigt.

4. Um die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Homiletik anzuregen, übernimmt die CHS das Patronat über fachwissenschaftliche Un-

tersuchungen wie «Recent Homiletical Thought: A Bibliographie, 1935–1965».<sup>3</sup> Darin ist eine Besprechung aller Bücher (443), Aufsätze (1080) und Dissertationen (609) zu finden, die während der letzten dreißig Jahre in englischer Sprache erschienen sind. Mitherausgeber des Werkes ist Dr. William Thompson, Homiletikprofessor am Eastern Baptist Theological Seminary, Philadelphia, und Father William Toohey vom Holy Cross College, Washington, die miteinander die bibliographische Sparte von «Preaching» betreuen.

5. Im Sommer 1967 wurden von der CHS in den Vereinigten Staaten fünf Weiterbildungskurse für Prediger durchgeführt (in Kansas, Illinois, Minnesota, Missouri und California). Diese fünf Tage dauernden Weiterbildungskurse enthielten auch Ausführungen über die Theologie der Predigt, über das eindrückliche Schreiben und Predigen, über Sprechtechnik und heutige Predigtprobleme.

6. Daß die CHS immer mehr Mitglieder aufweist, zeigt sich in der stets größeren Teilnehmerzahl an ihren Jahresversammlungen, die jeweils drei Tage dauern. Unter den Rednern am Kongreß von 1967, der in Hollywood stattfand, war ein lutheranischer Pfarrer, der seinen Plan für eine «Einzelbildprojektion» darlegte, wobei jedem Zuhörer Fotos in die Hand gelegt werden als ein sichtbares Bild, an das der Prediger seine Gedanken anknüpft. Ein Paulistenpater sprach über die Psyche des amerikanischen Zuhörers aus der Erfahrung heraus, die er als Produzent einer theologischen Fernsehreihe in einer auf 150 Millionen pro Jahr geschätzten Zuhörerschaft gemacht hat. Eine besondere Aufmerksamkeit wird auch der «Cursillo» Bewegung geschenkt und dem auf breiter Basis vorgenommenen Experiment in kleinen Exerzitiengruppen, die die religiöse Erfahrung betonen.

In England gibt es keine Organisation zur Verbesserung des katholischen Predigtwesens, und es bestehen auch keine homiletischen Fachzeitschriften. Die anglikanische Kirche von England hat seit 1960 das Patronat über das College of Preachers (Predigerkollegium) in London übernommen.<sup>4</sup> Wie das anglikanische Preachers' College in Washington, D.C., führt dieses Kollegium Weiterbildungswochen für kleine Gruppen von Priestern durch, die vor zehn oder fünfzehn Jahren geweiht worden sind. Mehr als tausend anglikanische Pfarrer haben dieses Programm absolviert, das mehr auf die Predigttechniken als auf die homiletische Neubesinnung ausgerichtet ist. Das Preachers' College ist noch keine ökumenische Einrichtung.

<sup>1</sup> The Catholic Homiletic Society (Katholische homiletische Gesellschaft), 4453 McPherson Avenue, St. Louis, Missouri 63108, USA.

<sup>2</sup> The Homiletic Service (Der homiletische Dienst), 1 Stewart Street, Ottawa 2, Canada.

<sup>3</sup> Abingdon Press, 1967.

<sup>4</sup> The College of Preachers, 4 Cambridge Place, London W8, England.

Übersetzt von Dr. August Berz

Geboren am 27. Januar 1936 in Madison (USA), Dominikaner, 1962 zum Priester geweiht. Er studierte am Aquinas Institute School of Theology de Dubuque, am Institut de Pastorale Catéchétique und am Institut Catholique in Paris, ist master of arts (Philosophie und Theologie), Doktor der Philosophie und Doktorand in Theologie. Er war Assistent am Institut Catholique in Paris und gab zusammen mit K. Rahner eine Studienreihe über Pastoraltheologie und das Werk: Action in the Church (New York 1968) heraus.

## Heinz Schuster Karlheinz Hoffmann Massenmedien und Verkündigung

Vorbemerkungen zu einer noch  
ausstehenden Recherche

### 1. Der praktisch-theologische Aspekt des Problems

Es scheint, daß sich die Kirche mit ihrem Auftrag zur Verkündigung im jeweils vorliegenden Kommunikationsraum der menschlichen Gesellschaft nicht mehr so selbstverständlich zurechtfindet wie in einer früheren Zeit. In Erfüllung ihres Auftrags, das Wort Gottes zu verkünden, sei es in der schon glaubenden Gemeinde oder in einer noch ungläubigen Umwelt, hat sie während ihrer Geschichte weithin ohne Zögern, aber auch weithin ohne große Theorie den jeweiligen Kommunikationsraum, aber auch die jeweils gegebenen Mittel zu nutzen verstanden. Die Urkirche, die sich zunächst der üblichen Meister- und Jüngergemeinde bediente, entwickelte im Rahmen jenes Weltreiches, das es zu missionieren galt, sehr rasch die Wanderpredigerschaft und das Sendschreiben. Die Glaubensboten nutzten die Wege raumgreifender personeller Kommunikation entlang den Bahnen der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Verkehrswege.

Mit der Erfindung des Buchdruckes, vor allem aber mit der Erfindung von Film und Rundfunk ändert sich die Struktur des menschlichen Kommunikationsraumes entscheidend: das Kommunikationsmedium ist geschaffen und damit die Möglichkeit zu einer medialen Information bzw. Verkündigung an unbestimmt viele Adressaten.

Bei der Verlegenheit der Kirche gegenüber den

modernen Kommunikationsmedien mag ein historisches Erbe mitspielen: stehen die Anfänge der Massenpresse doch vorwiegend im Zeichen eines kirchenfeindlichen Liberalismus. Dazu kam, daß mit Hilfe der neuen Medien auch solche Gruppen, Ideen, Theorien, und Ideologien zur Sprache kamen, die bis dahin schon darum kein großes Gewicht innerhalb der menschlichen Gesellschaft haben konnten, weil die entsprechende Quantität von Predigern, Rednern – wie sie auf seiten der Kirche immer schon gegeben war – weithin gefehlt hatte. Die modernen Massenmedien ermöglichen es einem Einzelnen, und darin beruht letztlich ihre «politische» Macht, eine unbeschränkt große Zahl von Adressaten (Lesern, Zuhörern, Zuschauern) zu informieren, zu beeinflussen und gar zu bilden, sofern nur jener Einzelne das Medium selbst in der Hand hat.

Prinzipiell und theoretisch sind der alte Kampf der kirchlichen Pastoral und die Zurückhaltung der offiziellen kirchlichen Führungsspitze gegenüber den modernen Kommunikationsmedien ein Stück der Vergangenheit. Damit ist für die Kirche und ihre Theologie das Problem aber nicht gelöst. Die Massenmedien haben sich inzwischen zu einer ungeahnten Reife und Macht entwickelt. Die Medien selbst sind weitgehend institutionalisiert, d. h. die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen haben Gesetze, Prinzipien, Gremien und Rechtsträger geschaffen, durch die einerseits jene Medien getragen und gesellschaftlich normiert sind und durch die andererseits die Wahrung der je menschlichen Freiheit, sein Recht auf sachgemäße, «neutrale» Information usw. garantiert sein sollen. Der offizielle Beitrag der Kirche zu dieser Phase der Institutionalisation der Massenmedien war gering, bzw. – angesichts der Konstitution «*Inter mirifica*» des 2. Vatikanischen Konzils – zu spät gekommen.

Genau an diesem Punkt setzt das Interesse der praktischen Theologie ein. Gemäß ihrem Wesen, den je heute möglichen und aufgegebenen Vollzug der Kirche zu reflektieren, steht sie vor den Fragen: